

zu Eddys Vater und seine Frau ruft den sogar an deswegen? Klar, Eddys Vater ist vieles hier, aber nicht der Wachmann. Vielleicht denken die Klumpes, dass er ein Nazi ist, weil er 'ne Glatze hat und sich dann darum kümmert, dass »der Schwatte« abhaut. Keine Ahnung, ob die Klumpes solche Rassisten sind. Wahrscheinlich bin ich ein Rassist, weil ich so was über die Klumpes denke. Ich wüsste jedenfalls nicht, dass es verboten ist, auf der Bank zu sitzen. Mal ganz abgesehen davon, dass es unsere ist.

Was ich jetzt aber überhaupt nicht verstehe: Warum macht Eddy da so ein Ding draus?

»Dann siehst du also auch Gespenster«, höre ich ihn bedeutungsschwer hinter mir.

Ich sehe die Klumpes, die gerade noch eine Runde um den See gedreht haben und jetzt schon wieder hier vorbeifahren. Diesmal immerhin schweigend.

»Eddy, ich weiß überhaupt nicht, was du von mir willst. Was machst du überhaupt hier?«

Auch wenn er geschrieben hat, ich soll schnell kommen, fühlt es sich gerade eher so an, als hätte ich ihn bei irgendwas erwischt, finde ich.

Ich erwarte, dass er weiter rumdruckst, nicht rausrückt mit der Sprache. Aber genau das tut er jetzt.

»Ich weiß nicht, ob du's gemerkt hast, aber es ist mir alles andere als egal, was passiert ist. Und ich hab überlegt, wie ich damit am besten umgehen soll. Also habe ich ein Licht angezündet, weil das ja schon ein herber Verlust ist. Für mich zumindest. Ich will mich der Sache stellen, weißt du, damit ich das verarbeiten kann.«

Ich frage mich, ob Eddys Gedenkaktion Richtung Seniorenstyle geht, oder ob ich sie für angemessen halte. Wobei,

meine Einschätzung nach meiner Rentneraktion heute auch nicht besonders aussagekräftig ist. Auf jeden Fall kann ich ihm so weit folgen. Ein bisschen traurig bin ich, dass er mich nicht mitgenommen hat, aber vielleicht wollte er mit seiner Trauer allein sein.

Jetzt geht es weiter.

»Und als ich gerade die Kerze angezündet habe, da spüre ich plötzlich so eine Wärme in meinem Rücken, weißt du?«

»Nein«, sage ich.

Eddy ignoriert das. »Ich drehe mich also um. Und wer ist da? Tupac.«

Ich laufe sofort zur Vorderseite. Schau auf die von der Kerze beleuchtete Wand. Weiß. Nix Tupac.

»Okay«, sage ich. »Du spinnst.«

Er zieht mich zu sich und flüstert mir direkt ins Ohr. »Du hast ihn doch selbst gesehen. Unter der Laterne.«

»Hä!?« Soll ich jetzt lachen oder weinen? Das meint der doch nicht ... »Eddy, ich ...« Ich weiß nicht, warum ich mein Handy raushole, aber als ich es in der Hand halte, leuchte ich ihm damit ins Gesicht. Eddy hat Tränen in den Augen. Hat ihn mehr mitgenommen, als ich dachte. Viel mehr.

»Komm«, sage ich. »Wir gehen nach Hause. Es ist noch Baklava da.«

Eddy atmet tief durch. »Okay«, sagt er und nimmt mich an die Hand.

Wir waten wie die Störche durchs Gestrüpp, Eddy bückt sich kurz und nimmt sein Licht mit. Er pustet es aus. Mein Blick fliegt zu ihm, seiner zur Bank.

Weiter Hand in Hand, immer fester gedrückt, gehen wir darauf zu. Lassen den Mann nicht aus den Augen. Biegen

direkt vor ihm ab. »Schönen Abend noch«, drücke ich mit zittriger Stimme und noch zittrigeren Knien heraus.

»Angenehme Ruh!«, sagt der Mann mit der gleichen tiefen Stimme wie vorhin.

Wir gehen Schritt für Schritt für Schritt, werden schneller und fangen beide gleichzeitig an zu rennen.



Wir sind auch Rapper

Eine halbe Stunde sitzen wir schon in nenes Küche, kriegen keinen Bissen runter, kein Wort durch unseren Hals. Eddy ist kreidebleich.

»Cem?«, fragt nene. »Was ist los? Habt ihr den Tod persönlich getroffen?«

Ich sage: »Wir müssen was für das Eichendorff-Projekt machen. Ist das okay, wenn Eddy noch mit hoch zu mir geht?«

Sein Vater nickt.

Und nene sagt: »Als ob.«

Wir gehen die Fakten durch, besser gesagt: Eddy.

»Die Bandana hast du gesehen?«, fragt er.

»Was für 'n Ding?«, frage ich.

»Das Kopftuch.«

Ich nicke.

»Das Piercing, linker Nasenflügel?«

Ich nicke wieder.

»Glatze?«

»Ja.«

»Den schwarzen Bart an Oberlippe und Kinn?«

»War der nicht eher gra-«

Eddy würgt mich ab. »Die Kreuzkette?«

»...«

»Bruder, hast du die Kreuzkette gesehen?« Er macht

Riesenaugen. »Bei uns in der Nachbarschaft sitzt ... du weißt schon, wer da sitzt und du –«

»Bist du bescheuert, Mann? Das ist niemals –«

Eddy unterbricht mich. »Aber was, wenn doch? Was, wenn dieser Typ der größte, der beste, der wichtigste Gangster-rapper aller Zeiten ist?« Er schaut mir in die Augen. »Tupac Amaru Shakur!«

Ich bekomme Gänsehaut. Natürlich ist Tupac tot, aber Eddy hat recht: Was, wenn er es wirklich ist? »Ich hab die Kreuzkette gesehen«, sage ich.

Eddy nickt.

»Aber hast du gehört, was er gesagt hat?«, frage ich.

»Hab ich, konnte ich mir aber nicht merken.«

»Er hat ›Angenehme Ruh‹ gesagt!«

Eddys Gesicht ist nicht mehr kreidebleich, sondern knallrot.

Mein Kopf glüht auch.

Wir ziehen im Flur mit dem Stabhaken die Luke zum Dachboden runter und klappen die Leiter auf. Von oben kann man am besten übers ganze Quartier gucken.

Er sitzt immer noch da. Eine Zeit lang tut sich gar nichts, dann steht er auf, streckt sich und statt sich zu setzen, legt er sich der Länge nach hin.

»Siehst du?«, fragt Eddy triumphierend. »Er legt sich auf die Bank. Wie die Leute in East Harlem.«

»Tupac hat in Oakland gelebt«, stelle ich klar.

»Ja, aber geboren wurde er –«

»Ist gut«, sage ich.

Eddy redet weiter: »Und angenehme Ruh sagt der wahrscheinlich, weil er nicht so gut Deutsch kann.«

»Kann sein«, lautet mein Kommentar dazu, auch wenn

mich das kein bisschen überzeugt. Tupac war immer extrem durchtrainiert. Muskulöse Oberarme, kein Gramm Fett zu viel. Der Mann da unten ist aber eher Typ Sixpack von der Tanke als Typ Sixpack am Bauch. Verdammt ähnlich sieht er ihm trotzdem.

Eddy boxt mir in die Rippen.

»Was soll das?«

»Ist das geil, oder was? Hä?«

Ich weiß nicht, was ich sagen soll.

Eddy schon. »Heftig. Heftig. Viel zu krass!« Er boxt mich noch mal. »Tupac in unserer Siedlung!« Eddy zieht mich zu sich. Umarmt mich. Haut mir auf den Rücken. Atmet tief durch. »Ich bin so aufgeregt, Bruder!«

Ich schiebe Eddy von mir weg. »Warum hast du eigentlich die Kerze ausgepustet?«

»Hä?«

»Na, vorhin, als wir da weg sind.«

»Ich wollte sehen, ob er dann verschwindet.«

»Wieso sollte er?«, frage ich.

»Weil er aufgetaucht ist, als ich sie angezündet habe.«



Wir schauen Tupac jetzt seit drei Stunden beim Schlafen zu. So wie verliebte Eltern das machen, wenn sie gerade ein frisches Baby bekommen haben. Nur dass die dann näher dran sind und das Baby wahrscheinlich nicht so lange am Stück schläft.

Eigentlich ist es auch nur Eddy, der Tupac anhimmelt. Ich schaue Tupacs regungslosen Doppelgänger an. Mehr kann an der Sache nicht dran sein. Oder doch?